

Zeitschrift: Ferrum : Nachrichten aus der Eisenbibliothek, Stiftung der Georg Fischer AG
Herausgeber: Eisenbibliothek
Band: 66 (1994)

Artikel: Johann Conrad Fischer und die Weltausstellung 1851
Autor: Graf, Marc
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-378295>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Johann Conrad Fischer und die Weltausstellung 1851



Fig. 1: Johann Conrad Fischer um 1818

Johann Conrad Fischer, ein nicht nur in der Region, sondern europaweit anerkannter Metallurge und Hersteller von Giessereiprodukten, war Mitte des letzten Jahrhunderts von der Regierung des Kantons Schaffhausen aufgefordert worden, zur ersten Weltausstellung einen Beitrag zu leisten. Was daraus wurde, ist dokumentarisch in seinem «Tagebuch einer Reise zu der Ausstellung in London und nach einigen Fabrikstädten in England im Sommer 1851»¹ festgehalten, den wohl lesenswertesten Aufzeichnungen in seinem grossen schriftlichen Nachlass. (Fig. 1)

Im Ausstellungsjahr war Johann Conrad Fischer – er wurde am 14. September 1773 geboren und ist am 26. Dezember 1854 verstorben – bereits 78 Jahre alt. Er hat die Ausstellung nicht nur wunschgemäss besichtigt, er hat sie auch selbst besucht, obwohl ihn, wie er ausführt, «mein Arzt, da eine Art Reconvalescent» ... «nur halbfreiwillig für diese anstrengende Reise emancipiert» hatte. Die Reise dauerte vom 12. Juni bis zum 13. Juli 1851. Der Hauptzweck war ganz sicher der Besuch der Ausstellung, doch pflegte Johann Conrad Fischer daneben auch sehr intensiv seine wissenschaftlichen und geschäftlichen Beziehungen.

Bei der Lektüre der Tagebuchaufzeichnungen empfindet man unwillkür-

lich Bewunderung für die Kondition und Energie und zugleich auch für die ungebrochene intellektuelle Neugierde und Kontaktfreudigkeit, die der Unternehmer, Johann Conrad Fischer, auch auf dieser, seiner zugleich letzten England-Reise bewiesen hat. Insgesamt hielt sich Fischer zwischen 1814 und 1851 acht mal in England auf.

Reisenotizen

Dass das Reisen zu seinen Lebzeiten nicht so einfach war, belegen Einzelheiten seiner ausführlichen Beschreibung:

- Am 12. Juni 1851, 13 Uhr Abfahrt – per Postkutsche – über Stühlingen – Lenzkirch nach Freiburg, Ankunft 23.00 Uhr, in Anbetracht der Höhenunterschiede 10 Kilometer pro Stunde kein schlechtes Tempo.
- Am 13. Juni vormittags von Freiburg nach Karlsruhe, Besprechungen dasselbst; um 16 Uhr «wieder auf die Bahn nach Mannheim...», Geschäftsbesuch und Tagebuchnotizen.
- Am 14. Juni Fahrt auf dem Dampfboot von Mannheim bis Köln, Ankunft 19 Uhr
- Am 15. Juni per Bahn bis Gent und Ostende, Ankunft 19 Uhr. Am gleichen Tag mit dem Königlichen Postdampfer um 22 von Ostende ab; stürmische Ueberfahrt mit vielen Seekranken...
- Landung am 16. Juni, 9 Uhr, abgeholt von Barkassen, da das Dampfboot wegen Ebbe nicht landen konnte. Übernachtung in Dover.
- Am 17. Juni per Bahn nach London, Abfahrt 9.15 Uhr, Ankunft 13 Uhr. Am späteren Nachmittag begab sich Johann Conrad Fischer zum Hyde Park, um das Ausstellungsgebäude, den «Glaspalast», von aussen zu besichtigen. Aussehen, Proportionen und Baudetails samt der «gusseisernen Säulen» wurden im Tagebuch ausführlich kommentiert.

Die «gewaltigen» Ausmasse des Ausstellungskomplexes demonstrierte er seinen Mitbürgern, indem er eine Masskizze desselben über eine Karte

Marc Graf

Firmenarchiv
Georg Fischer Management AG
CH-8201 Schaffhausen

Anmerkungen

¹ Fischer, Johann Conrad:
Tagebuch einer Reise zu der Ausstellung in London und nach einigen Fabrikstädten in England im Sommer 1851.
Schaffhausen 1853

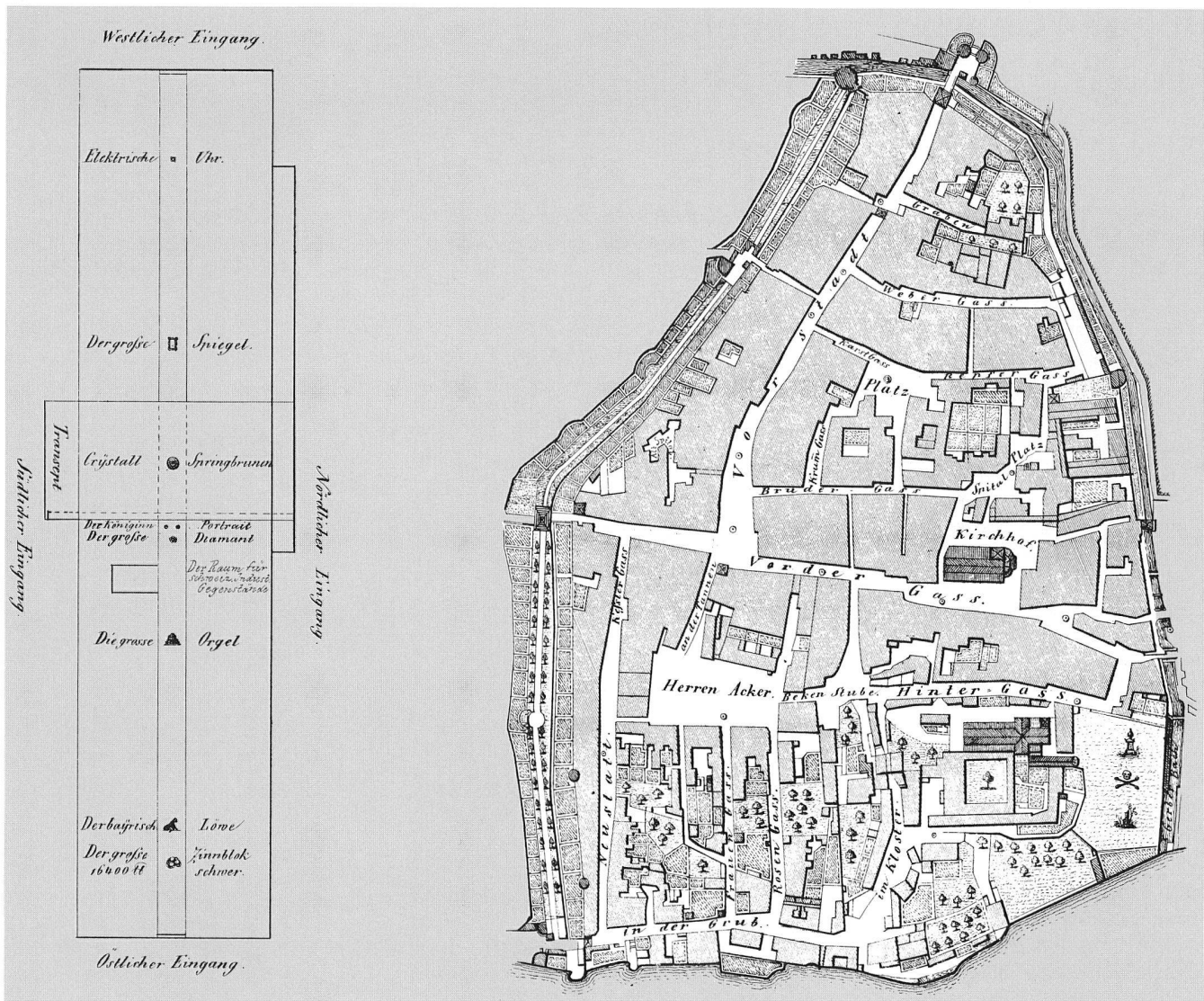


Fig. 2: Grössenvergleich des Ausstellungsgeländes mit der Stadt Schaffhausen

der Stadt Schaffhausen legte, in welcher der «Glaspalast» der Ausdehnung zwischen dem Rheinufer und dem Schwabentor entspricht in einer Länge von 1851 englischen Fuss und einer Breite von 408 Fuss. (Fig. 2)

Johann Conrad Fischer beobachtete schon am gleichen Abend das Publikum: «Interessant war das Zu- und Abgehen der Menschenmenge, da es doch schon gegen 7 Uhr abends war. Das Reiten ist, wie es scheint, bei den Frauzimmern wieder Mode; ich sah mehrere, jede von ihrem Cavalier begleitet, die Allee längs der New river Seite hinauf und hinunter reiten; sie hatten dunkelblaue lange Reitkleider, und, wie abgeredet, kleine runde Filzhüte... Bewunderungswürdig war die Ruhe und der Anstand unter dieser Menschenmenge... Die Polizey ist gar nicht stö-

rend; man sieht diese Leute, die keine Mouchards sind, gerne; auch sind sie höflich und dienstfertig.»

Aufzeichnungen zum Stand der Technik

Am Vormittag des 19. Juni traf er sich mit «dem ersten Chemiker Englands, dem Herrn Faraday in der Royal Institution», von wo er nach einer längeren Besprechung, «meistens metallurgische und pyrotechnische Gegenstände betreffend», abermals in die nicht mehr so gar weit (ca. 1/2 Stunde) entlegene Exhibition ging. An diesem Tag, schreibt er, habe er an der Ausstellung bei seinen weiten Gängen zwischen morgens 9 Uhr und abends 5 Uhr elf englische Meilen zu Fuss gemacht, «und hatte die

trostlose Absicht, noch jedenfalls einen bedeutenden Weg bis nach der City machen zu müssen, da alle Fuhrwerke von dem Ausstellungsgebäude an angefüllt waren. Am jenseitigen Ende von Picadilly hatte ich noch das Glück, auf dem Dekel von einem Omnibus den Platz, den einer der Fahrenden verliess, einnehmen und meinen schwer geprüften Corpus bis nach meinem Logis bringen lassen zu können...»

An 12 Tagen besuchte Johann Conrad Fischer die Weltausstellung, bei langen Anmarschwegen und ebenso beschwerlicher Rückkehr in die Unterkunft. Er nahm sich Zeit, beobachtete gründlich, suchte Kontakte, notierte sorgfältig seine Feststellungen und inspizierte nicht etwa nur die ausgestellten Giessereiprodukte, sondern auch solche des Maschinenbaus. Er ging Fragen der Rohmaterialien, der Brennstoffversorgung nach, studierte Herstellkosten und Verkaufspreise, von den Kupfererzen aus Australien über kanadische Feuerspritzen bis zur hydraulischen Presse aus England. «Ein jeder, der diese Ausstellung gesehen hat, wird den Eindruck davon lebenslänglich mit sich herumtragen.»

Johann Conrad Fischer präsentierte mit seinem ausgestellten Fabrikationsprogramm vor allem den Stahlguss, namentlich seinen «Meteorstahl», aber auch andere Legierungen. Er versäumte keine Gelegenheit, auch in Gesprächen seine Produkte anhand mitgebrachter Muster zu propagieren. Von seinem «Ausstellungstableau» wird viel Notiz genommen, schreibt Robert Wunderlich in «Der Beobachter und Berichterstatter in London, seiner Umgebung und seinem Kristallpalaste».²

Im Interesse seines eigenen Standes und seiner ebenfalls ausstellenden, aber nicht anwesenden Söhne kümmerte sich der Schaffhauser Unternehmer intensiv um administrative Angelegenheiten mit der Ausstellungsleitung. Sein Sohn Georg betrieb im österreichischen Hainfeld eine Giesserei und Berthold eine Giesserei in Traisen. «Heute widmete ich mich (und es ist für einen Vater verzeihlich) zuvörderst dem Aufsuchen in der Abtheilung Austria (Österreich), der von zwei meiner in diesem so schönen und mit Naturschätzen aller Art reichbegabten Lande etablierten Söhnen, gemachten Sendungen.» Die Söhne Fischer zeigten

neben den verschiedenartigsten Feilen aus Gussstahl auch «eine ausgezeichnete Sammlung von Gegenständen auf dem Gebiet des, wenn schon früher, aber unter dem Schleier des Geheimnisses, in England fabrizirten, aber von mir ebenfalls erfundenen hämmerbaren Gusseisens (malleable Castiron), wofür ich im Jahr 1829 von weiland Sr. Majestät dem Kaiser Franz ein ausschliessliches Privilegium erhielt.» – Im Metallbereich hielt Österreich, wie im Ausstellungsareal Austria ersichtlich war, eine Spitzenposition. «Im Vergleich», schreibt Fischer, «sind die Eisen- und Stahlproduktionen, bearbeitet und unbearbeitet, aus meinem lieben Vaterland unbedeutend.»

Gedanken über die Handelspolitik

Die Ausstellung gab Johann Conrad Fischer Anlass zu Betrachtungen über handelspolitische Vorgänge, die auch in unserem Zeitalter wieder von grosser Aktualität sind:

«...in dem Gasthof, wo ich wohnte, drehte sich die Hauptunterhaltung um die einzuführende Handelsfreiheit...»

«...und es wurde mir klar, dass nur das Eigeninteresse einer Mehrheit der Fabrikanten diese wünschbar macht, umso mehr, als ich deren ungeheure Produktionen und die Wohlfeilheit derselben ins Auge fasste...»

«...wenn man über den Freihandel urtheilen will, so ist zuvörderst zu erwägen, was die Pflicht der Selbsterhaltung von uns verlangt, die höher steht und uns näher ligt, als alle Spreutheorien von Freiheit, Gleichheit und Einheitlichkeit...»

«...wir, als einer der kleinsten ... Staaten, sollten warten, was grosse festgestellte Regierungen ... tun werden, und uns lieber mit unseren nächsten Nachbarn in besseres Einverständniss setzen, von denen wir jedenfalls vortheilhaftere Erwierderungen zu erwarten hätten, weil das Bedürfniss von Verkehr gegenseitig ist, als von einem entfernten Land dessen Handelspolitik am Ende nur von sich und seinem Vortheil ausgeht...»

Am 3. Juli hatte Johann Conrad Fischer endgültig genug von der Ausstellung

² Wunderlich, Robert: Der Beobachter und Berichterstatter in London, seiner Umgebung und seinem Kristallpalaste. Töss 1851

gesehen: «...endlich bin ich, Gottlob! dem langweiligen und ermüdenden London entronnen...». Dennoch fuhr er weiter nach Birmingham, Manchester und Sheffield, zu zahlreichen weiteren Gesprächen und Besichtigungen und scheute dabei keine Strapazen.

Am 9. Juli trat Fischer seine Heimreise an. Um 11 Uhr nachts ging das Postdampfschiff von Dover nach Ostende ab, wo es um 10 Uhr am Vormittag des folgenden Tages einlief. «Wenn ich die Überfahrt von Ostende nach Dover einer Sterbeanstalt verglich, so hätte ich, als es gegen den Morgen gieng, den Salon, wegen äusserst stürmischer

Witterung, und der davon unter allen Passagieren ... ausgebrochenen See-krankheit, für ein Schlachtfeld ansehen können...»

Über Aachen – Mannheim – Karlsruhe führte ihn seine Rückreise nach Freiburg, wo er noch einmal übernachtete. «Den 13. Abends um 9 Uhr verreise ich von Freiburg, und langte den 14. Vormittags um 10 Uhr, unerachtet der Strapazen, die diese Reise mit sich brachte, gottlob gesund und vergnügt wiederum zu Hause an».

Johann Conrad Fischer im Alter von 78 Jahren! ■